

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird halbmönatlich festgelegt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Verteilungsbüros, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Postamtstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteile 15 Goldpfennig, einschli. Umhänge, Schwärzer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung, Annaburgbezahle.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 95.

Mittwoch, den 28. November 1923.

26. Jahrg.

Rücktritt des Kabinetts Stresemann

Berlin, 28. Nov. Der Reichstag hat heute in namentlicher Abstimmung mit 230 von 392 abgegebenen Stimmen gegen 155 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen das Vertrauensvotum der Regierungsparteien abgelehnt. Dagegen stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschnationalen sowie der größte Teil der Bayerischen Volkspartei, Der Bayerische Bauernbund, sowie einige Abgeordnete der Deutschen Volkspartei einhellig für die Stimme. Damit ist die Regierung Stresemann zum Rücktritt genötigt worden. Der Reichstagsler begab sich nach der Abstimmung im Reichstag zum Reichspräsidenten, um die Demission des Kabinetts anzugeben. Der Reichspräsident nahm die Demission des Kabinetts an und beauftragte es mit der einwilligen Fortführung der Geschäfte.

Die Kandidatur Kardorf gescheitert.

Der erste Versuch zur Neubildung der Reichsregierung, den Herr v. Kardorf vornahm, ist gescheitert. Die deutsche nationale Fraktion ließ ihm mitteilen, daß sie sich an einem Kabinett unter seiner Führung nicht beteiligen könne. Die Gründe liegen in der politischen Einstellung des Herrn v. Kardorf, der früher der deutschnationalen Partei angehörte, vor drei Jahren zur Volkspartei übertrat und sich seitdem ziemlich weit nach links entwickelt hat.

Infolge dessen hat Herr v. Kardorf am Sonnabend abend seinen Auftrag in die Hände des Reichspräsidenten zurückgegeben.

Nach der Auffassung der rechtsstehenden Kreise ist der gegebene Weg nun der, daß der Reichspräsident sich an eine Persönlichkeit aus der deutschnationalen Volkspartei — man spricht von Engelzell Herzig — wendet, weil der Anstoß zum Regierungswechsel von dieser Partei ausgegangen ist.

Parteiverbote!

Nationalsozialisten, Deutschvölkische und Kommunisten.

Durch Verordnung des Inhabers der vollziehenden Gewalt, General von Seect, sind für das ganze Reich aufgelöst und verboten worden sämtliche Organisationen und Einrichtungen der kommunistischen Partei.

Durch eine weitere Verordnung des Generals von Seect sind für das ganze Reichsgebiet auch sämtliche Organisationen und Einrichtungen der nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschvölkischen Freipartei aufgelöst und verboten worden.

Zur Begründung des Verbotes wird u. a. folgendes angeführt:

„Die kommunistische Partei hat durch ihren bewaffneten Aufstand in Hamburg, durch die Betätigung ihrer übrigen Bezirke — namentlich in Sachsen und Thüringen — und durch die Aufrufe und Rundschreiben der Reichszentrale in den letzten beiden Monaten erwiesen, daß sie bestrebt ist, Soldaten der Wehrmacht zum Ungehorsam gegen ihre Vorgesetzten und die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Anordnungen der Inhaber der vollziehenden Gewalt zu verleiten, und durch polizeilichen Generalstreik und bewaffneten Aufstand die verfassungsmäßige Staatsform des Deutschen Reiches umzustürzen. Die kommunistische Jugend hat sich an diesen Bestrebungen durch die Tat und durch mündliche und schriftliche Aufregungen beteiligt. Die 3. Internationale der R. P. D. und R. F. angehören, hat diese Bestrebungen begünstigt und für sie durch Schützen gewonnen. Das gesamte Vermögen der aufgelösten und verbotenen Vereinigungen und Einrichtungen ist beschlagnahmt.“

Was die rechtsstehenden Gruppen anbetrifft, so wird hier zur Begründung des Verbotes gesagt: „Die nationalsozialistische Arbeiterpartei hat es unternommen, Soldaten zum Ungehorsam zu verleiten und die Regierung des Deutschen Reiches durch bewaffneten Aufstand zu stürzen. Die Deutschvölkische Freipartei vertritt dieselben Ziele wie die R. S. A. P. Ihre Führer, v. Graefe, hat an dem Umsturzversuch teilgenommen, ihn öffentlich ausdrücklich gebilligt und dabei die Soldaten der Wehrmacht zum Ungehorsam aufgefordert.“

Keine weiteren französischen Besetzungen.

Paris, 28. Nov. Gegenüber gewissen amerikanischen Informationen, wonach der französische Vertreter in der Völkervereinigung territoriale Sanktionen gegenüber Deutschland vorge schlagen habe, wird von amtlicher französischer Seite in Abrede gestellt, daß die französische Regierung jemals in diesem Falle territoriale Sanktionen in Erwägung gezogen habe.

Schwere Verluste der Sonderbündler.

Speyer, 21. Nov. Auch in der Pfalz mehren sich der Widerstand der immer erregter werdenden Bevölkerung gegen die Sonderbündler. In Neustadt wurden 2 Separatisten auf offener Straße erschlagen. In Landstuhl meinten die Separatisten, daß ihr früher 50 Sonderbündler wegen Minderern entlassen wolle. Die Sonderbündler verhängen das Standrecht. In Schifferstadt legte sich die Bevölkerung gegen die Sonderbündler zur Wehr. Die Glocken läuteten Sturm, worauf die Menge gewalttätig in das Stadthaus einbrach und die Fahnen herunterholte. Die Separatisten kamen jedoch wieder, verhafteten 25 Bürger und legten der Stadt eine Geldbuße von 50000 Franken auf.

Blutige Unruhen in Schlesien.

Breslau, 20. Nov. In der Nähe von Gottesberg ist es auf dem Lande zu schweren Minderungen gekommen. Ein Trupp von 200 halbweidlichen Burken aus Oberberg plünderte einige Dörfer plündernd aus. Jedes Gehöft wurde heimgesucht. Schutzpolizei aus Pieschnitz stellte am Abend die Ordnung wieder her. Gelegentlich einer Protestkundgebung Erwerbsloser kam es auch in Neur-Salz zu großen Tumulten, die es notwendig machten, Schutzpolizei aus Gletow und Ologau herbeizurufen. Die Menge schlug mehrere Fensterheben der Polizeistation ein und raubte die ausgelegten Waren. Dann kamen Konfessionshäuser an die Reihe, später auch Gastwirtschaften und andere Geschäfte. Die Ordnung war machtlos. Als Schutzpolizei in Kostautos erschienen war, mußte sie, um die Menge zu zerstreuen und die Straßen räumen zu können, zunächst Schrei-

Was macht uns frei aus Ketten und Banden?
Was kann uns erlösen aus Schmach und aus Schanden?
Was hebt uns hoch das schwere Joch?
Hört doch! — Nur eins:
Daß wir den Willen haben zum Leben
Und durch diesen Willen uns über das heben,
Was uns zerrissen und was uns zerfehrt
Einst und jetzt. Otto Kiebedt.

Das Rosenschloßchen.

Roman von Karl Schilling.

[Nachdruck verboten.]

35) Am andern Morgen vermochte Gerth nicht aufzustehen. Kleine Schwere lähmte ihre Glieder und in den Augen brannte ein verzehrendes Glühn.

Doch der Schiffsarzt wachte nach der Unterleuchtung der Kranken Protowstas bezogtes Gemüt zu beruhigen. „Eine leichte Erhaltung mit Fieberanfall. Zwei, drei Tage, dann würde sicherlich alles wieder in Ordnung sein. Ruhe, Diät und Chinin!“

Am Abend wiederholte sich aber der Fieberanfall, und die trodrene Blut stieg zu solcher Höhe, daß die lächelnde Miene des Doktors schwand und er sofort zu seinen stärksten Mitteln griff, auch für nötig erachtete, das Wachen an ihrem Lager während der Nacht anzuordnen.

Ein jähes Ersticken packte Protowsta. Seine heißgeliebte Gerth trant, wohl gar bedenklich erkannt? Dann wich seine Fassungslosigkeit einer rührenden Umsicht und Hingabe.

Niemand außer ihm durfte die Kranke bedienen,

Stundenlang sah er an ihrem Lager und wich auch nicht während der Nacht von ihrer Seite.

Endlos dehnten sich die Stunden. In unruhigem Halbchlummer warf sich Gerth auf ihrem schmalen Schiffsbette hin und her. Als und zu murmelt sie Worte und Sätze, und Protowsta glaubte seinen und seines Kindes Namen daraus zu hören.

Er grübelte. Sein ganzes Leben zog in diesen Stunden an seiner Seele vorüber, und beulisch erkannte er, wie die Frau, die hier so blaß und krank ruhte die Sonne seines Daseins war. Am liebsten wäre er aufgesprungen und hätte ihre ältlichen Lippen mit heißen Küssen bedeckt. Statt dessen begnügte er sich, hart und sanft ihre weiße Hand zu streicheln.

Gleichmäßig rauschten und sangen dazu da draußen die Wellen ihre urewigen Weisen, und fest und sicher zog das Schiff seine vorgezeichnete Bahn.

In bangem Hoffen, in dumpfem Enttäuschen schlüpfen die nächsten zwei Tage hin. Der Arzt versuchte nicht mehr mit verschleierte Worten über die Größe der Gefahr hinwegzutäuschen.

Ahnte Gerth, daß die Fittiche des Todes sie umrauschen wollten, verstand sie, was die verwinten Augen ihres Gatten ihr verrieten? —

Heute, am vierten Tage, zeigte ihr Denken eine Klarheit und Ruhe, wie nur in ihren besten Zeiten. Eine fast überirdische Zufriedenheit lag auf ihrem schmalen Gesicht.

Protowsta wich nicht von ihrem Lager.

Sieben kündete die Schiffsuhr mit klaren, hellen Schlägen die zweite Nachmittagsstunde.

Fragend ritzte sich Gerth auf. Protowsta erschaufte vor ihrem Anblick, die Wangen hoch und eingefallen,

die Haut so durchsichtig, daß das feine, blaue Geäder durchschimmerte, die Augen groß und brennend!

Jetzt erachtete sie ihn. Ein hohes, glückseliges Lächeln verklärte ihr läches Gesichtchen.

Nun suchte sie seine Hand. Dann schaute sie ihn an, so gläubig, voll heißer, treuer Liebe und flüsterete innig:

„Mein geliebter Feodor, vergiß — die — kleine — Nio! — nicht!“

Er wollte antworten. Er vermochte es nicht. Der Schmerz würgte ihm die Kehle zusammen. Siebend fiel eine große Träne aus seinem Auge auf ihre Hand.

Gerth bemerkte es. „Nicht weinen!“ hauchte sie. Dann sank sie müde in ihre Kissen zurück. Ein leises Zucken lief über ihren Körper. Noch einmal schlug sie den Blick zu ihm auf, klar und voller Zuversicht, lächelte — seufzte und — verschied.

In wahnwitzigem Schmerz warf sich Protowsta an ihrem Lager nieder und lächelte laut auf!

Die Lebensgemeinschaft auf dem engen Schiffe darf keine Toten dulden.

Schon am Abend desselben Tages ward der so früh Bollendenden die letzte Ruhestätte gegeben.

Ein großes Brett — ihr Sarg, ein weißes Schiffsalaten — ihre Bahnhalle. Unter heißen Tränen legte ihr Protowsta den Sichelgruß Coa Mariens, das Zuehlein vom Wellenreiner Rosenkroze, in die kalte, starre Hand.

Bei fittender Sonne verarmelte sich die Schiffsmannschaft auf dem Verdecke. Mit feierlicher Stimme verlas der Kapitän das Wort des Psalmisten:

schiffe mit einem Maschinengewehr abgeben. Als das nichts half, warfen die Beamten Handgranaten, durch die nach den bisherigen Feststellungen sieben Personen verletzt wurden. Ein hartes Kommando der Schutzpolizei ist jetzt in Neufals stationiert. Man rechnet auch mit dem Eintreffen von Reichswehr.

Müßig, 20. Nov. Hier kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten. Ein Trupp junger Burschen hatte versucht, ein im Hotel „Vittorio“ untergebrachtes Schutzpolizeikommando zu entwaffnen. Das Kommando wurde hart bedrängt und mit Steinen beworfen, so daß es sich gezwungen sah, nach einigen Schreckschüssen scharf zu schießen. Dabei wurde eine Person sofort getötet und eine größere Anzahl von Personen verletzt. Eine Person ist ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Deutscher Protest gegen die französische Unterstützung der Sonderverbände.

Berlin, 22. Nov. In einer Note, die der deutsche Geschäftsträger in Paris gegen die französische Regierung übergeben, legt die deutsche Regierung gegen die fortgesetzte Unterstützung der separatistischen Verbände durch amtliche französische Organe und gegen die in der Pfalz erfolgte Behinderung der deutschen Behörden und Beamten bei der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung bei der Bekämpfung der aufstrebenden Elemente erneut nachdrücklich Verwahrung ein. Die Note, die eine ganze Anzahl von Beweisen für die Haltung der französischen Organe gegen die Separatisten, die in der Pfalz enthält, wiederholt die Forderung, daß den französischen Truppen alsbald Befehl gegeben werde, den waffenrechtlichen und vertragsmäßigen Verpflichtungen der Besatzungsmächte gemäß zu handeln.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Eine Rundgebung Hindenburgs.

Generalfeldmarschall von Hindenburg veröffentlicht folgende Rundgebung: „Ich belege es tief, daß deutsche, von gleicher Vaterlandsliebe befeuerte Bürger sich in München feindselig gegenübergestellt sind und damit zur Freude unserer Gegner einen Miß im Volksleben geschaffen haben. Reicht Euch, wie wir Alten es 1866 auch getan haben, über die Gräber der auf beiden Seiten im festen Glauben an ihr gutes Recht Gefallenen hinweg zur Veröhnung die Hand! Unser armes Vaterland bedarf in seiner größten Not doppelt der Einigkeit!“

Regierungskrise in Preußen?

Berlin, 23. Nov. Als eine Folge des Sturzes des Kabinetts Stresemann wird die Wahrscheinlichkeit der Sprengung der Großen Koalition in Preußen angehängt. Wie es heißt, hat die Fraktion der deutschen Volkspartei im preußischen Landtag die Ansicht, dem Ministerpräsidenten Braun von ihrem Ausscheiden aus der Koalition Mitteilung zu machen. Die Regierungskrise im Reich könnte dann unter Umständen auch gleichzeitig von einer Koalitions- und Regierungskrise in Preußen begleitet sein.

Neue Steuererhöhungen in Sicht.

Dem Reichstag werden in den nächsten Tagen die neuen Steuerentwürfe zugehen, die Reichsfinanzminister Dr. Luthner in seiner Rede am Donnerstag im Reichstag angekündigt hat. Die Vermögenssteuer soll 5 pro Mille betragen, die Umsatzsteuer wird auf 2 1/2 Prozent erhöht. Wichtig ist es, daß auch diejenigen Steuererhöht werden sollen, die angeblich von der Substanz leben. Der Aufwand des Einzelnen soll eventuell als Kontrolle und Maßstab genommen werden. In strittigen Fällen sollen die Ausgaben des Steuerzahlers

nachgeprüft werden, wenn sie mit den angegebenen Einnahmen nicht übereinstimmen. Fernerhin ist eine Wohnungssteuer geplant, über die Einzelheiten jedoch noch nicht feststehen.

Berlin. Die Befragung des verstorbenen Reichsbankpräsidenten Dr. Hoenlein erfolgte Freitag nachmittag unter großer Teilnahme durch die Spitzen der Behörden und andere hervorragender Persönlichkeiten.

Deutscher Reichstag.

Zu Beginn der Sitzung macht Präsident Lobe dem Hause die Mitteilung, daß der Abg. Remmele (Kom.) wegen seiner Weigerung, den Anordnungen des Präsidenten Folge zu leisten, auf 30 Tage von den Sitzungen ausgeschlossen ist.

Abdann ergriff der Reichskanzler Dr. Stresemann das Wort zu einer großangelegten Rede. Er erklärte, daß es keineswegs die Absicht der Regierung sei, einer Entscheidung vor dem Reichstag auszuweichen. Diese sollte vielmehr so schnell als möglich herbeigeführt werden. Man wolle sich der Kanzler mit großer Schärfe gegen die nachteilige Politik Boicarsés, die auf die völlige Zerrückung Deutschlands ausgehe. Auf die innere Lage Deutschlands eingehend, erklärte der Kanzler: Die innere Lage sei zweifellos hoffnungslos, aber es läge keinen Weg, vorläufig diese trostlose Lage zu beheben, und wendet sich gegen den Vorwurf, daß die Regierung mit Frankreich Verhandlungen verweigert habe und erklärt, daß Rhein und Ruhr viel zu wertvoll seien, als daß nicht alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft werden müßten, die andere Konsequenzen gezogen werden. Auch er sei nicht von grundlosem Optimismus getrieben gewesen und habe keinen Stillsitz bei der Aufgabe des passiven Widerstandes Ausdrück gegeben. Sodann behandelte der Kanzler die Lage am Rhein und Ruhr nach Aufgabe des passiven Widerstandes und betont: Die Verhandlungen der Regierung haben sich nicht befruchtet und nicht lebendig bezogen auf die Frage: Aufgabe des passiven Widerstandes oder nicht, sondern sie haben verurteilt, das Reparationsprogramm zu lösen auf der Grundlage weitgehender deutscher Zugestimmungen. Wir haben eine unmittelbare Lösung dieser Sachfrage für die daraus zu erzielenden Leistungen an. Wir haben den Versuch gemacht, die Sachwerte als Grundlage zu gewinnen für Erhöhung der deutschen Leistungen. Vielleicht ist dieser Versuch jetzt noch einmal mit Aussicht zu unternehmen und in einer erneuten Sachverständigenkonferenz das Reparationsproblem endgültig zu lösen. Deutschland, so fährt der Kanzler fort, ist die offene Wunde am Körper Europas; somit Deutschland in Gefahr steht, an der Wunde am Rhein und Ruhr zu verbluten, so wird Europa verbluten, wenn das Reparationsproblem nicht gelöst wird. Wenn in Europa vom Rhein bis zum Ural nur kaufarme Völker leben, so muß das auf die gesamte Weltwirtschaft seine Rückwirkung üben. Die Erhöhung der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung ist nicht nur eine deutsche Sorge, sondern eine Sorge der Aufrechterhaltung normaler Beziehungen in der Weltwirtschaft. Diese Aufrechterhaltung ist nur möglich, wenn Deutschland innerlich befehlen zu können und zu leben vermag. Wir müssen versuchen, nicht der Kanzler fort, aus eigener Kraft zu stabilen Währungsverhältnissen zu gelangen, denn ohne die

Balanzierung des Reichshaushaltstetät läßt sich keine feste Währung erzielen. Wenn man Ordnung der Finanzen verlangt, sollte man nicht den Beamtenabbau kritisieren. Wir werden ganz entschieden, vielleicht mit Brutalität, gegenüber dem Einzelnen vorgehen müssen. Ohne die baldige Lösung der Arbeitsfrage ist die Befriedigung unserer Wirtschaft überhaupt undenkbar. Von einer Zerrückung des Verfallens durch Deutschland könne man nicht sprechen, er werde von anderer Seite gerufen. Ein Ruhen der Leistungen aus demselben allerdings sei unannehmlich, denn es sei unmöglich, eine Politik zu führen, die das eigene Volk hungern läßt. Der Kanzler erklärt, daß er nach wie vor hoffe, daß im bestetzten Gebiet die politisch erzwungene Arbeitslosigkeit nicht dauernd bestehen bleibe. Alsdann äußert sich der Kanzler zu der Lage im Inneren Deutschlands und kommt dabei auf die Verhältnisse Bayerns und die Vorgänge in München, die auf das Ausland geradezu vereherend gewirkt hätten, zu sprechen und verlangt dabei als ein notwendige Notwendigkeit die Rückkehr Bayerns zu verfassungsmäßigen Zuständen und die Unterstellung der bayerischen Reichswehrtruppen unter die Herrschaft und Befehl, das erzwungen werden, inwieweit eine Aenderung der jetzigen Reichsverfassung gegenüber den Ländern möglich sei. Des weiteren begründet Rehner Johann unter großem Lärm der Kommunisten nochmals die Notwendigkeit des Vorgehens gegen Sachsen mit Hilfe der Reichswehrtruppen; der dort herrschende Terror hätte gebrochen werden müssen. Betreffs der Bewegung der Arbeiterparteien auf Erhebung des Reichsausschusses erklärt der Kanzler seine Bereitwilligkeit, sobald die Verhältnisse es gestatten würden. Zum Schluß seiner Ausführungen richtet Rehner noch einen Appell zur Sammlung auf das deutsche Volk: Wir brauchen die Zusammenfassung aller zur durch Veröhnung aller Gegensätze ist der Auslegung möglich; Kräfte vor allem müßte die Idee der Nationalen selbstbehauptung durchgeführt werden. In der Verberzeugung und in der Gewißheit seine Pflicht dem Lande gegenüber getan zu haben, hatte das Kabinett der Entscheidung des Reichstags, den Ausschuß aus folgendes Mitgliederamtum feiten des Reichstages eingewonnen: „Der Reichstag entzieht der Reichsregierung das Vertrauen, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf.“

Dann legt Reichsfinanzminister Dr. Luthner die schwierige finanzielle Lage des Reiches dar. Vor eierne Sparsamkeit und Steigerung der Produktion könnten uns vor dem Untergang retten. Abg. Marx (Rr.) gibt für seine Fraktion die Erklärung ab, die Zentrumsfraktion habe alles getan, um die große Koalition zu erhalten und sei auch bereit, sich hinter die jetzige Regierung zu stellen, trotz mancher Bedenken. Abg. Schöls (D. Wp.) erklärt, die Deutsche Volkspartei werde sich den Vorwürfen, die gegenwärtige Regierung zu befehlen, auf das allerentschiedenste widersetzen. Der deutsch-polnische Abg. v. Graefe betrachtet das Kabinett Stresemann als erledigt. Das Parlament sei in der Auflösung begriffen. Abg. Frölich (Amp.) wendet sich gegen das Vorgehen der Reichswehr in Thüringen. Seine Bemerkungen werden jedoch vom Reichswehrminister Gehler entkräftet. Abg. Felflich (Eoz.) beschwört auf sein Eingreifen der Reichswehr in Sachsen seine Verantwortung gewirkt sei. Am Donnerstag wurde die Ausprägung fortgesetzt. Zu Beginn derselben lagen von den Sozialdemokraten und Kommunisten eingetragene Vertrauensvotum wurde von der Mehrheit des Hauses abgelehnt, worauf der Reichskanzler Dr. Stresemann mit den übrigen Mitgliedern das Kabinett den Sitzungssaal verließ. Der Kanzler begab sich hierauf zum Reichspräsidenten, um ihm die Demission des Gesamtkabinetts zu unterbreiten. Am späten Abend wurde der Reichstagspräsident Lobe zum Reichspräsidenten gerufen.

Wie sehen die Rentenpennie aus?

Die neuen Rentenpennie, die in Nennbeträgen von 1, 2, 5, 10 und 50 Pfennigen ausgegeben werden, haben folgendes Aussehen: Die im glatten Ring geprägten Mägen im Nennbetrage von 1 und 2 Rentenpennigen bestehen aus einer Legierung von 95 Teilen Kupfer, 4 Teilen Zinn und 1 Teil Zink. Das Einspennigstück erhält einen Durchmesser von 17 1/2 mm und ein Gewicht von 2 Gramm. Das Zweispennigstück erhält einen Durchmesser von 20 mm und ein Gewicht von 3 1/2 Gramm. Die Mägen tragen auf der Schiffsseite innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes in Antiqua in der oberen Hälfte die Inschrift „Deutsches Reich“ und davon durch Posten getrennt in der unteren Hälfte die Umschrift „Rentenpennie“. In der Mitte steht in arabischen Ziffern die Wertbezeichnung „1“ bzw. „2“, die von der Umschrift durch eine erhabene Kreislinie getrennt ist. Auf der Schaufseite befindet sich in der Mitte innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden Randes eine aufreißende Vertiefung, und rechts und links davon verläuft die Jahreszahl und am unteren Rande das Münzzeichen. Die im gerippten Ring geprägten Mägen im Nennbetrage von 5, 10 und 50 Rentenpennigen bestehen aus einer Legierung von 91,5 Teilen Kupfer und 8,5 Teilen Aluminium. Das Fünfspennigstück erhält einen Durchmesser von 18 mm und ein Gewicht von 2 1/2 Gramm. Das Zehnpennigstück erhält einen Durchmesser von 21 mm und ein Gewicht von 4 Gramm. Das Fünfzigspennigstück erhält einen Durchmesser von 25 mm und ein Gewicht von 5 Gramm. Auf der Schiffsseite tragen die Mägen innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes in Antiqua in der oberen Hälfte die Umschrift „Deutsches Reich“ und davon durch Posten getrennt in der unteren Hälfte die Umschrift „Rentenpennie“. In der Mitte umgibt ein auf die Spitze gestelltes Quadrat, dessen Seiten durch ein auf die Schiffsseite verjüngt sind, die in arabischen Ziffern ausgeprägte Bezeichnung „5“, „10“ bzw. „50“. Auf der Schaufseite befindet sich innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes gesteuerte Holme mit je drei Nerven an jeder Seite und darüber im oberen Rande das Münzzeichen. Am unteren Rande, der durch einen Querschnitt getrennt ist, steht die Jahreszahl.

26. November:		
1 Goldmark (Wirtelskurs)	1 000 000 000 000	
1 (Geldkurs)	997 500 000 000	
1 " (Briefkurs)	1 002 500 000 000	
Dollar-Schapanleihe		
Goldanleihe	4 200 000 000 000	
1 Dollar Brief	4 210 500 000 000	
1 Dollar Geld	4 189 500 000 000	
1 Pfd. Sterling	18 446 000 000 000	
1 holländ. Gulden	1 604 000 000 000	

„Sieh, meine Tage sind einer Sand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch sicher leben!“

Sie gehen daher wie ein Schemen, und machen sich viel vergebliche Anstrengung. Sie sammeln und wissen nicht, wer es kriegen wird.

Nun Herr, wozu soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich!“

Und nun erklang von den Lippen der rauhen Matrosen das erschütternde Lied einer alten Volkswaise:

„Schlaf wohl, vielholde Frau, du bleiche Witte nun! Tief unten in dem Meere soll sein dein Grab zum Ruh'n. Tief zu hier liegt begraben, sagt weder Stein noch Wort; Die Wellen geh'n und wandern, ruh'los darüber fort. Ach uns, uns treibt das Schicksal, weit über's stürmische Meer, Wohl keiner, der dich kannte, kommt je zur Stelle her. Doch schlafst du nicht vergebens, viel Tränen fallen heiß! Schlaf wohl, vielholde Frau, du bleiche Witte nun, Tief unten in dem Meere, auch da ist sanftes Ruh'n!“

Ein kurzer Segensspruch des Kapitlans. Vier Matrosen erfassen das Brett. Prowostwa schreit auf. Kein Auge bleibt tränenleer. Hochauf spritzen die Wellen, dann Stille, tief und unheimlich. —

„Schlaf wohl, schlaf wohl!“

Nacht. Graf Prowostwa ist dem Wahnsinn nahe. Er steht am Rand des Schiffes und starrt hinab in die Glut. Sord, sie füllten und raunen und locken. Was will er noch hier? Dort unten ist keine Helmat, bei ihr, der Einzigen, der Teuren!

Er beugt sich vor. Schwarz gurgeln die Wellen, Was zögert er noch? Einen letzten Blick zum Himmel! Er schwankt und stürzt.

„Das Kreuz des Südens!“ Müd und tröstlich leuchtete sein warmer Glanz herab.

Vergiß die kleine Wit nicht!“

Sprach nicht die Tote so? Ihr letztes Wort ward ihm zum heiligen Vermächtnis.

Ein süßes Rindergelächel laßt ihn zu: „Woi!“

Ja, um ihretwillen muß er leben. Er fühlt es, er wehst es, er will es! Das Leben hat ihn wieder.

Schluß folgt.

Das Glück.

Frage mich, wo das Glück mag wohnen — Sag die Antwort hübnig und gut; Träume du nicht von verlorenen Kronen, Nächstlich durchziehend des Wolffes Fut.

Euch' dich nicht müd' noch der blauen Blume, Die in wellenförmiger Windnis blüht, Glaub' es auch nicht deiner alten Mähme, Daß in der Felswand ein Goldschatz glüht.

Träume nicht, halte die Augen offen, Jedem begegnet einmal das Glück, Kommt dir's entgegen, sei nicht nicht betroffen, Laß es vorüber nicht, wech' nicht zurück;

Laß' es stehn an und tu nicht erschrecken, Sprich den besten Spruch, 's ist die richtige Stund', Was es befehrt bei den goldenen Kronen, Ruff' es nur laut auf den blühenden Wunden.

Lokales und Provinzielles.

Berichterstattung der Postgebühren ab 26. November.

Vom 26. November ab werden die seit dem 20. November geltenden Post- und Postgebühren auf das nächste erhöht. Der einfache Fernbrief kostet ab 26. November 80 Milliarden, die Fernpostkarte 40 Milliarden, die Drucksache bis 25 Gramm 16 Milliarden, die Einschreibung 80 Milliarden.

Für den Geldeverkehr gilt ein neuer Tarif, der bei Barzahlungen mit Postanweisung für die niedrigste Betragskategorie bis 25 Millionen Mark eine Gebühr von 100 Milliarden, bei der Einzahlung mit Zahlfahrten von 50 Milliarden vorliegt.

Postnachtele zurückliefern! Die von der Oberpostdirektion in Halle ausgehenden Güterstücke zu 10, 20 und 50 Milliarden sind nur bis zum 30. November gültig und müssen bis spätestens zu diesem Tage bei den Postämtern in Zahlung gegeben werden. Nach dem 30. November werden diese Güterstücke nicht mehr angenommen.

Nach den postrechtlichen Bestimmungen werden an Volkshäusern grundsätzlich keine Geldstücke in Zahlung genommen, die geringwertiger sind, als die Mindestgebühren für eine Drucksache des Inlandverkehrs, z. B. 2 Milliarden. In entgegenkommender Weise werden jedoch kleine Scheine für Postzinsen wertlos von 2-3 nachmittags in Zahlung genommen, wenn sie fallenmäßig gebündelt und beschriftet sind. (Die Post für kleine Scheine, die den ganzen Geschäftsvorgang so ungeschwer befreit, kann nur beschriftet werden, wenn die Kassen dafür sorgen, daß der eingezahlte unbrauchbare Kleinstkauf nicht wieder in den Verkehr kommt.)

Falkenberg, 20. Nov. Ein höchst eigenartiger, tief bewandelter und vielseitig auf folgenreicher Unfall betraf am Sonnabend Frau Martha Ahrens hier. Sie begleitete ihren Gatten, den Zimmermeister Otto Ahrens, auf einer Geschäftsreise im Auto. Im Harz hatte eine Hofbesichtigung stattgefunden und eine weitere war in der Nähe von Dessau geplant. Von Ballenstedt ging die Fahrt nach Dessau. In der Nähe dieser Stadt, beim Dorfe Mollnau, kommen plötzlich aus dem Walde in wilder Flucht vier Hirsche (Mutterwid) nach der Landstraße. Das erste Stück Wild kam noch vor dem Auto vorbei. Das zweite sprang durch den Sitzraum des Autos. Ganz gewaltig traf das Tier die Frau Ahrens im Gesicht. Das Auto kam halbtot zum Halten und der Gatte fand seine Bluttat bestirmt mit stark verletztem Gesicht und aufgerissenen rechten Auge vor.

Nach vorläufiger Einpackung ging es in flotten Tempo nach der 1/2 Stunde entsetzten Stadt und direkt nach der Augenklinik Schies. Hier wurde sofort die sorgfältigste Behandlung vorgenommen. Der rechte Augenapfel zerquetscht; ob eine erfolgreiche Heilung möglich ist, kann sich erst im Laufe der Zeit herausstellen. Hoffentlich bleibt der eigenartige Unfall ohne betrübliche Folgen. Der lässige Sprung scheint dem Tiere nichts gescheht zu haben, es blieb flüchtig. Die beiden anderen Tiere jagten kurz hinter dem Auto über die Straße. Im Auto selbst wurden besondere Beschädigungen nicht angetroffen.

Aus der Strafankast **Lichtenburg** sind Donnerstag nachmittag zwei Strafgefangene entwichen und zwar der Schlosser **Heinz Barth** aus Erfurt, 1,57 groß, unterlegter Figur mit blondem Haar, blonden Augen, Nase und Mund gewöhnlich, außerdem trägt er am rechten Unterarm eine Tätowierung (Matrose); ferner der Schlosser **Wilhelm Sittler** aus Lehrte 1,75 groß, hat dunkles Haar graue Augen, hohe Stirn, am rechten Unterarm Verwundung. Beide Entwichene tragen Strafankastkleidung.

Seyda, 24. Nov. Am Freitag abend wurde auf der Raundorfer Flur an der Zürlerboger Straße ein 65-jähriger Mann ermordet aufgefunden. Derlei wurde von der Raundorfer Gemeinde geholt und darauf er nach wenigen Stunden verstarb. Durch Nachsicht der Ausweisungspapiere kam er aus Gedlitz bei Magdeburg. Er hatte 5 Jahre im Städtischen in Bitterfeld gearbeitet und ist am 30. 10 entlassen worden. Auf Kosten der Raundorfer Gemeinde wurde er beerdigt.

Coswig. Auch die hiesige Streckholzfabrik legte nun den Betrieb still, wodurch 150 Personen arbeitslos wurden, was eine immer zu tragende Belastung für unsere Stadt bedeutet.

Gräfenhainichen. Wegen Falschmünzerei verhaftet wurde am Mittwoch nachmittag der jugendliche Arbeiter **M. aus Gröbern**. Dieser hatte sich aus der Buchdruckerei eines Verwandten Typen angeeignet und dann in ganz plumper Form 100-Milliarden-Scheine angefertigt. Der Satz der Note ist noch nicht einmal deutlich richtig gehalten, geschweige denn typographisch einwandfrei. Trotzdem ist es dem leichtsinnigen jungen Mann gelungen, 15 solcher Scheine in Burgkennis auszugeben.

Bitterfeld. In der Goethestraße wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Es handelt sich um einen Schutzpolizeibeamten von der hiesigen Hundersstraße und dessen Braut. Aus den vorgefundenen Briefen geht unzweifelhaft hervor, daß beide gemeinsam den Tod gesucht haben. Beide stammen aus Reichenbach i. Vgl.

Delitzsch. (Verhängnisvoller Unglücksfall.) In der Bismarckstraße wurde von 8 Jahre altem Sohn Erich des Arbeiters Kurt Sells von einem Radfahrer umgerissen. Obwohl das Kind noch selbst die elterliche Wohnung aufsuchen konnte, stellten sich bald Schmerzen im Hinterkopfe und Erbrechen ein; der Zustand verschlimmerte sich zusehends, und noch in der Nacht erlag der Junge einem Schädelbruch. Der Name des Radfahrers, der es vorgeg, auf und davon zu fahren, ohne sich dem Verunglückten umzusehen, ist noch nicht festgelegt.

Unterörlingen bei Eisleben, 24. Nov. (Ein Kind in Flammen.) Frau Gräfe von hier ließ ihre 2 kleinen Mädchen auf kurze Zeit allein in der Küche. Bei ihrer Rückkehr fand sie das 4-jährige Mädchen lichterloh brennend vor. Trotz schneller ärztlicher Hilfe hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es bald darauf verstarb.

Nordhausen. (Absturz der Schmalzpurbahn.) Die seit kurzem in den Kaltwäldern am Rohlstein in Betrieb befindliche Schmalzpurbahn kam mit einem vollen Transport ins Gleiten und stürzte die Wäldung hinab. Der Lokomotivführer Eitner aus Salza wurde dabei so schwer verletzt, daß er noch auf dem Wege in das Krankenhaus starb.

Kohlan. (Der Bod als Gärtner.) Der Nachtwächter eines hiesigen Betriebes wurde vom Polizeiwachmeister dabei abgefaßt, als er Diebesgut aus der Kabine fortzuschaffen wollte, das ihm eigentlich zur Bewachung übergeben war.

Artern. Der Polizeibeamte Gähne stellte zwei hiesige Einwohner beim Wildern. Einer von diesen ergiff die Flucht, während der andere sich zur Wehr setzte. Es entspann sich eine Schießerei, wobei der Wilderer **Willy Dehler** so schwer verwundet wurde, daß er bald darauf starb.

Endorf. (Raubüberfall.) Auf dem Wege nach Weilsleben wurde eine hier wohnende Dame von einem Unbekannten überfallen und mit einem Latzknüttel zu Boden geschlagen. Sie erlitt schwere Kopfverletzungen. Der Täter nahm ihr die Schätze, ihre Handtasche und sämtliche Wertgegenstände ab.

Zum Berliner Gastrieg.

Die Lage gegen die städtisch-technischen Werte abgewiesen. Vom Städtischen Betriebsamt Leipzig wird uns geschrieben: Im Hinblick auf die in letzter Zeit wiederholt in der Presse erschienenen Mitteilungen über die Einstellung des Betriebs wegen Preiswagens gegen die städtischen technischen Werte in Berlin überdenke wir beiläufig eine Abschrift der vom Generalkaassanwaltschaft dem Landgericht I in Berlin erlassenen Verfügung vom 25. Oktober 1922, wonach das Verfahren gegen Preiswagens, wie auch wegen Betrugs, Erpressung und Nötigung eingestellt worden ist.

Berufung des Landgerichts. Das Ermittlungsverfahren gegen die Berliner Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte wegen Preiswagens, Betrugs, Nötigung und Erpressung habe ich nach eingehender Prüfung der Sach- und Rechtslage auf Grund der von mir angestellten Ermittlungen eingestellt.

Preiswäger kommt nicht in Frage, weil infolge der hohen Kosten, die durch das notwendige Rohmaterial, die Kohle entfallen waren und infolge der Schnellkäufe der Geldebewertung der geforderte Preis keinen übermäßigen Gewinn enthält. Die Erhebung des Preises der Zahlungsmode ist durch den Umfang des Betriebes bedingt, weil sich bei einem anderen Verfahren der Gaspreis noch mehr verteuern würde.

Betrug liegt nicht vor, weil die Städtischen Werke für Annahme und Verrechnung der von den Verbrauchern eingehenden Beträge einmündiger Anweisung erhalten haben. Insofern Anzeigen behaupten, daß bei der Ausführung dieser an sich nicht zu beanhaltenden Anweisungen irrtümliche Mißgriffe begangen sind, werden die einzelnen Fälle noch geprüft werden.

Erpressung ist nicht gegeben, weil die Städtischen Werke keinen übermäßigen Preis gefordert und somit keinen rechtswidrigen Vermögensvorteil erzielt haben. Die Unterbrechung der Lieferung im Fall unrichtiger Zahlung nach den Lieferungsbedingungen für unzulässig gehalten haben.

Das für die Städtischen Gaswerke etc. trifft auch für die Städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerke zu.

Der Generalkaassanwaltschaft beim Landgericht I.

Das Mägdlein mit dem goldenen Haar.

In dem Augenblicke, als Bengelu zu sterben glaubte, trat das Mägdlein mit dem goldenen Haar als Fenster. Es hatte Witleb bekommen mit dem armen Hampelchen, das vom Winde gefaßt am Strich hin und her schaukelte.

Hierlich klagte das holde Kind demal in die Hände. Auf des Reigen entstand sogleich ein Käselchen, ein großer Haufe kam und setzte sich auf den Fenstersims. „Was befehlt mir meine schöne Fee?“ — fragte der Haufe und legte den Schmelz zwischen die Füße als Zeichen der Ehrfurcht.

Das Mägdlein mit dem goldenen Haar war nämlich eine herzensgute Fee und wohnte schon über tausend Jahre lang im Häuschen am Walde.

„Siehst du das Hampelchen dort an der großen Eide hängen?“

„Zawohl, gnädige Fee!“

„Gut! — Fliege sogleich hin, beise mit deinem scharfen Schnabel den Strich durch, mit dem es aufgehängt ist, und bette den kleinen vorsichtig im Gras.“

„Nach wie der Wind flag der Falte davon und vor sich nach zwei Minuten zurück mit der Werbung.“

„Ich habe getan, wie Ihr mir befohlen!“

„In welchem Zustand hast du das Hampelchen gefunden? — Lebts es noch?“

„Es war wie tot; aber es muß doch nicht ganz tot sein. Als ich den kleinen durchschickte hatte, tat es einen kleinen Seufzer und flüpfelte; jetzt geht es besser.“

„Da schick die Fee wieder in die Hände. Alsbald erschien ein

artiger Pudelfund. Er lief auf den Hinterbeinen, gerade wie ein Mensch und trug die Voree eines herrlichen Karzers. Ein goldfarbener Schwanz bedeckte den Kopf, um den in zarten Wellen die Locken der blonden Beräde spielten. Das schokoladefarbene Samtrockchen war mit Knöpfen von Goldsteinen besetzt und hatte zwei tiefe Taschen. — Da stetzte der treue Pudel die Knochen hinein, welche er von der Herrin beim Mittagessen erhielt. — Rote Samthosen, grüne Strümpfe und ein Paar spiegelblau, gelbe Lederhügel kleideten ihn allerlieblich. Zwischen den Stockflügeln hatte ihm die Herrin eine Art blaueschneides Schirmfuttermal angebracht, damit er den Schwanz hineinstecken konnte bei Regenwetter oder wann er sonst mollte.

„Nun, Mädel!“ sagte die Fee, „habe den schönsten Wagen ein und fahre zum Mägdlein. Unter der großen Eide liegt ein armes, halbtotes Dampelchen im Gras. Hebe es sorgfältig in die Polster des Wagens und fahre es hierher. Verstanden?“

Der Pudel drehte dreimal das blauehede Schirmfuttermal, ein Zeichen, daß er alles begriffen hatte, und lief, was er laufen konnte.

Gleich darauf fuhr eine glänzendweisse Droschke aus dem Hause. Ihre Polster waren mit Schokoladen gefüllt und der Herrgott besaß eine Menge von Karnerienbüchlein. Dreihundert Raare weißer Mänslein lagen sie, und der Pudel lag auf dem Vode. Er knallte hin und her mit der Bettische wie ein wirklicher Karzer, wenn er Galt hat.

Keine Viertelstunde verging, da war die Droschke schon zurück. Die Fee wartete am Hauptportale, nahm den armen Dampel gleich in die Arme, trug ihn hinauf in ein Zimmer, das ganz mit Perlmutt tapeziert war, und ließ alsbald die berühmtesten Ärzte des Landes rufen.

Sogleich erschienen sie, einer nach dem andern: ein Mäde, eine Gule und ein Äpfel-Geimchen.

Die Fee empfing alle drei am Bette des Hampelchens und sagte: „Wollen Sie gütigst entscheiden, ob das arme Dampelmannchen hier tot ist oder noch lebt.“

Zuerst trat hierauf der Mäde vor, fühlte Bengelu den Puls, betastete die Nase und die beiden kleinsten Beine. Dann stellte er sich geheimnisvoll vor die andern und sagte ernst und feierlich: „Nach gewissenhafter Untersuchung meinerseits ist der Dampel tot.“

„Ich behaupte unendlich“, sagte da die Gule, „meinem verehrten Freunde und Kollegen, dem Herrn Raben, mit meiner Ansicht entgegenzutreten zu müssen. Nach meiner Auffassung befindet sich der Dampelmann immer noch am Leben. Hände sich aber gegebenenfalls kein Lebenszeichen mehr vor, dann hätten wir zweifelsohne mit sichern Anzeichen des Todes zu rechnen.“

„Wollen Sie uns nicht auch Ihre Ansicht mitteilen?“ fragte die Fee das Äpfel-Geimchen.

„Ich meine, wenn ein vernünftiger Arzt nichts zu sagen weiß, dann sollte er schweigen. — Übrigens ist der Dampel da für mich keine Neuerung; ich kenne ihn schon ziemlich lange.“

„Bengelu war bisher unbeweglich wie ein richtiges Stück Holz liegen geblieben; aber eben bekam er plötzlich eine Art Krämpfe und das ganze Zeit hing an zu wackeln.“

„Dieser Mädel hier“, fuhr Äpfel-Geimchen fort, „ist ein richtiger Schlingel!“



Bengelu sah das Heimchen an, schloß aber rasch wieder die Augen.

„Er ist ein Nichts, ein eigenartiger Luntzich, ein Durchbrenner.“

Bengelu verstauchte sich unter der Bettdecke. Dieser Dampel ist ein ungezogener Dube, der seinen Vater vor Leid noch unter den Waden bringt.“

Da hörte man im Zimmer ein leises Schluchzen und Weinen. Die Fee zog Bengelu die Bettdecke vom Gesicht und siehe da, dem Dampelmann floßen Tränen über die hölzernen Wangen.

„Wenn ein Toter weint, ist es ein sicheres Zeichen, daß er wieder gesund wird!“ verbandete feierlich der Mäde.

„Bedauere sehr, meinem verehrten Freund und Kollegen nochmals widersprechen zu müssen“, sagte die Gule. „Wenn ein Toter weint, so folgt daraus, daß er nicht gern sterben möchte.“

Wir entnehmen diese literarische Genußprobe der abenteuerlichen Geschichte vom hölzernen Bengelu, Licht und Leberich für kleine und große Kinder von G. Goldt (Berber, Frankfurt a. M., 2.30) (Grundbuch oder Schmeier Press.), die bereits im 45. Zahlen vorliegt. Etwas Abschnit legt nach dem Begeben ein, da das „Bengelu“ von Wänschen gekent und nun von einer Fee gerettet wird. Was der kleine Kerl in seinem hölzernen Gefaße alles erlebt, geht noch über „Mag und Wänsch“. Kurzum, zum Genußschmaus für jedermann. Die im „Hölzernen Bengelu“ beschriebenen Zustände haben dem Wänschen mit seinem dreißigvermännlichen Witz zur Buchveröffentlichung verholfen.

Potsdam, 21. Nov. Gestern nacht kam es im Besower Krözi in der Nähe von Kamerode zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen dem jungen v. Raehne und zwei Maurern aus Werder welche beim Holzbleibhieb betroffen wurden. Raehne zog einen Revolver und schoß den Maurer Friedrich Kießer nieder. Durch einen zweiten Schuß wurde auch der andere Maurer Albert Körner verletzt. Aber auch Raehne wurde durch einen Schuß niedergestrichen. Die Verletzungen Raehnes und Kießers sind sehr schwer, jedoch der Zustand der beiden zu Besorgnissen Anlaß gibt.

Ein gefährliches Kinderpiel brachte einem Berliner Anaben den Tod. Dort spielten einige Gjährige Schüler das seltsame Spiel „Aufhängen“. Der Sohn des Schuldieners Galewski wurde zunächst als Opfer ausgewählt. Man befestigte ihm mit einer Schur an einem mit Holzern durchgehenden Galgen und ließ ihn auch nicht wieder los. Als man ihn endlich befreite, war er längst tot.

Berlin. Hart bestraft wurde bei dem Versuch, unter Umgehung des Zählens Gas aus der Leitung zu entnehmen, ein 69jähriger Klemperer. Er hatte das zum Gasnetze führende Hauptrohr entfernt. Das durch eine schadhafte Stelle in dem Gummischläuch entweichende Gas explodierte. Der Klemperer bißte die Abficht, sich kostenlos Gas zu verschaffen, tragischerweise mit dem Tode.

Ein tollkühner **Wabenstecher** hätte zwei Schulsungen in Oberrodern (Hessen) ins Saar zum Verderben gereichen können. Sie setzten sich auf das Glets, um zu sehen, wer von ihnen beiden am längsten vor dem heranannahenden Schnellzug Darmstadt - Frankfurt aushalte. Einer der Jungen sprang im letzten Augenblick noch zwischen den Schienen, so daß der Zug über ihn hinwegfuhr, ohne ihn zu verletzen. Der Zug wurde zum Stehen gebracht, und der Schlingel bekam zunächst von dem erkrankten Lokomotivführer die entsprechende Tracht Pfeigel, worauf er der Polizei zugeführt wurde.

Die **Frei Jagd der Wilderer.** Aus Anlaß eines Zusammenstoßes mit Wilderern auf dem kassischen Gute Friedewalde (Schlesien) wurde ein bekannter Schlingenseller und Raubfänger von dem Gutsinspektor erschossen. Das Gut ist stark unter dem Wilderereinflusse. Die Freijagd der Wilderer ging soweit, daß kürzlich eine Holentreibjagd von ihnen auf dem Gutsfelde abgehalten worden war.

Ein **folgschwerer Vermittlungsversuch.** Aus München wird gemeldet: Der Landtagsabgeordnete Eißner wollte in seiner Heimatgemeinde Jostberg bei dem Bauern Bargemeier in einer Übergebangelegenheit vermitteln. Im Verlauf des Gesprächs zog Bargemeier, eine rabiate Natur, einen Revolver und richtete ihn auf Eißner, der sich bedroht

füllte und seinerseits zwei Schüsse auf Bargemeier abgab, durch die dieser getötet wurde. Eißner hat sich den Beförden zur Verhaftung gestellt.

Wittich. Dieser Tage wurde die Leiche des Aulfähers Dering aus der Dofse gezogen. Nach dem Befunde zu urteilen, muß das Opfer in gerader, bestialischer Weise ermordet worden sein. Die Schädelkapsel war eingeklagert; die Leiche war ohne Unterschied, die erst später gefunden wurden. Als Mördere in die eigene 16jährige Tochter Frieda festgesetzt worden, die den Vater im Beisein der Mutter im Schlafe erschlugen und später die Leiche befestigt hat.

Kaltenlundheim. Auf der Jagd verunglückte tödlich der 65jährige Schumacher Reinhold Diegel in Gegenwart seiner beiden Söhne. Sühnd nahm er sein Gewehr, das am Strauch lehnte, und wahrscheinlich durch Hängenbleiben des Zahmes ging der Schuß los, der den Mann ins Herz traf. Auf der selben Jagd wurde noch ein Treiber angefallen.

Holländische Hilfe. Aus Holland sind Anfang dieses Monats 4 Waggon mit Lebensmitteln nach Deutschland abgegangen, die für die von der niederländischen Umlaufung eingeschickten Kindererziehungsheimen in Hannover und anderen Städten bestimmt sind.

Antliche Bekanntmachungen.

Betr. Klein- und Sozialrentner-Hilfe.

Die stetig wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die besonders die Sozial- und Kleinrentner in harte Bedrängnis bringen, veranlassen mich, da die Einrichtung von Speiseanstalten und Wärmehallen sich nicht überall durchführen läßt, darauf hinzuwirken, daß besser und durchgreifender innerhalb der einzelnen Orte durch sogenannte Pensionsstellen geholfen werden kann. Ich mache es deshalb den Ortsbehörden zur Pflicht, durch Werbung sog. Paten, denen die Versorgung je eines oder mehrerer Klein- oder Sozialrentner oder sonstiger Bedürftiger obliegen soll, sich einer dringenden sozialen Pflicht zu unterziehen, damit diese Bevölkerungskreise vor ärgster Not und Bedrängnis geschützt werden. Bei der Durchführung dieser Maßnahme bitte ich, sich der bestehenden Wohlfahrtsvereine, die bereits z. T. hervorragendes geleistet haben, zu bedienen und persönlich Pensionsstellen zu suchen.

An der Opferfreudigkeit der Bevölkerung muß ich in dieser schweren Zeit besonders appellieren, und ich glaube, daß es überall möglich ist, den vorhandenen Klein- und Sozialrentnern usw. wenigstens freie Mittagstische zu beschaffen. Wo dies nicht möglich sein sollte, hoffe ich, daß die Landbevölkerung von dem Ueberfluß an Lebensmitteln etwas zur Verfügung stellt und diesen den Ortsauschüssen zur direkten Verteilung überweist.

Ich erwarte von Zeit zu Zeit Nachricht über die Durchführung dieser Hilfe und bin bereit, die Angelegenheit bei Schwierigkeiten durch direkte Verhandlungen in Fuß zu bringen.

Torgau, den 23. November 1923.

Der Landrat, Dr. Drews.

Veröffentlichung!

Annaburg, den 27. November 1923.

Der Gemeindevorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Denjenigen bedürftigen Personen, welche in diesem Jahre Brennholz beziehen wollen, haben sich bis spätestens Freitag, den 30. November, vormittags im Gemeindevorstand zu melden.

In Frage kommen nur wirklich Bedürftige, die arbeitsunfähig oder erheblich in ihrer Arbeitsfähigkeit beschränkt sind und einen eigenen Haushalt führen. Klein- und Sozialrentner sowie Kriegswitwen bezw. Hinterbliebene brauchen sich nicht zu melden, da sie ohne weiteres aufgenommen werden.

Annaburg, den 26. November 1923.

Der Gemeindevorstand. Henze.

Oberförsterei Annaburg

verkauft öffentlich meistbietend am Donnerstag, den 29. November 1923, vorm. 10 Uhr im Saal 17 der Försterei Brucke **Heide- u. Nadelstreu** zur Selbstverwertung in etwa 50 Kadeln. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.



Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen, Kinderwagen,

Sprechapparate und Platten.

Jedes alte Fahrrad wird wie neu hergestellt in meiner **Reparaturwerkstatt und Emallieranstalt.**

Fritz Rödler, Annaburg,
Ferienmacher Nr. 53.

Bekanntmachung!

An unsere Gasabnehmer!

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 12. d. Mts. teilen wir unserer werthen Einwohnerschaft mit, daß am **Dienstag und Mittwoch, den 27. bezw. 28. d. Mts.,** wieder sämtliche Gaszähler für den Gasverbrauch der letzten 14 Tage abgelesen werden.

Der Gaspreis für diese Ablesperiode beträgt wie bisher

28 Goldpfennige je ehm.

Bei der Zahlung in Papiermark wird dieser Preis zu dem für den Zahlungstag gültigen Berliner Dollar-Mittelfurs umgerechnet.

Die Bezahlung der Gasrechnungen hat **von Donnerstag, den 29. d. Mts. ab täglich im Nathause (Protokollsaalbesitzerzimmer) zu erfolgen.**

Wir bemerken hierzu, daß wir vor **Donnerstag, den 29. d. Mts.,** zur Annahme der Gasgelder nicht in der Lage sind, da uns die kurze Zeit bis Donnerstag zur Ausrechnung der Beträge und Ausfertigung der Rechnungen auf alle Fälle unbedingt gelassen werden muß.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß die **Kasse zur Annahme der Gasgelder**

täglich um 5 Uhr nachmittags

geschlossen werden muß, um die am Tage vereinnahmten Gelder zu ordnen und ordnungsmäßig verbuchen zu können. Der reicheren Ueberführung halber ist beim Bezahlen der Rechnungen die Uhrblatt-Nr. anzugeben.

Wir bitten unsere Gasabnehmer diese für den ordnungsmäßigen Geschäftsgang notwendigen Maßnahmen auf alle Fälle einhalten zu wollen.

Die Kasse ist also **geöffnet täglich von früh 8 bis 12 Uhr mittags und nachmittags von 2-5 Uhr.**

Annaburg, den 26. Novbr. 1923.

Gaswerk Annaburg.

Bergner.

Gesangbuch

von einer alten armen Frau am Sonntag **verloren!** Um Rückgabe an die Geschäftsstelle wird gebeten.

Zwei guterhaltene **Puppenwagen** mit Puppe zu verkaufen Hinterstraße 28.

Kaufe jeden Posten

Roggen.

G. Klauseniger.

Ferkel

kaufte jeden Posten Sans Wiesener, Friedhofstraße 4.

Torgauer Kreis-Kalender

sind vorrätig in der Buchdruckerei Herrn. Steinbeiß.

Rundholz aller Art,

Birnbaum, Erle, Eiche, Eiche, Pappel, Nüßter, überhaupt alle Nadel- und Laubbücher

kaufte oder tauscht gegen Bretter usw.

Wilhelm Kunze,

Dampfsägemühl - Holzhandlung - Baugeschäft Baumaterialien - Handlung. Fernsprecher Nr. 6.

Kedation, Druck- und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Kalkstickstoff

vom Werk Piesteritz

zu den bestehenden Verkaufsbedingungen in jeder Menge zu haben.

Anfragen sind zu richten:

Stickstoff-Syndikat G. m. b. H.,

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 9 oder an die Zentrale der

Mitteldeutsche Stickstoffwerke

Aktiengesellschaft Berlin N. W. 7, Schadowstr. 4/5.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist Annaburg, Torgauerstr. 31

Telefon Nr. 23

empfehlen sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Emailt, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes

Behandlung für Kranke etc.

Sprechstunden täglich 8-3 Uhr.

Raufe ständig Platin, Gold und Silber.

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägen, Beile, Hexte, Mauerhammer und -Keilen.

Haushaltungs-Geräte:

Zischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen. Wagen und Gewichte, eiserne Defen und Rohre. Pferdeschermaschinen.

Wilhelm Grahl.

Köhler's Deutscher Kalender

mit vollständigem Märkte-Verzeichnis und einem Wandkalender, zu haben bei Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung.

Sämtliche ehemaligen Frontsoldaten

werden hierdurch zu einer

Besprechung

am Freitag, den 30. d. Mts., abends 8 Uhr im Gasthof zum Siegestrauz eingeladen.

Paul Buchwald

im Alter von 87 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen schmerzhaft an

Martha Buchwald nebst Kinder.

Annaburg, den 27. Novbr. 1923.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Betgestr. 5, aus statt.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird halbjährlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Zörgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsführung usw. ersicht jeder Anspruch auf Verzögerung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerordentliche Zeit 10 Goldpfennig, für Reklametteile 15 Goldpfennig, einseitig, Umrahmung, Schwebiger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. Halle.

Nr. 95.

Mittwoch, den 28. November 1923.

26. Jahrg.

Rücktritt des Kabinetts Stresemann

Berlin, 23. Nov. Der Reichstag hat heute in namenhafter Abstimmung mit 230 von 392 abgegebenen Stimmen gegen 155 Stimmen bei 7 Stimmenthaltenungen das Vertrauensvotum der Regierungsparteien abgelehnt. Dagegen stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschnationalen sowie der größte Teil der Bayerischen Volkspartei, Der Bayerische Bauernbund, sowie einige Abgeordnete der Deutschen Volkspartei entgegen der Stimme. Damit ist die Regierung Stresemann zum Rücktritt genötigt worden. Der Reichstagsleiter begab sich nach der Abstimmung im Reichstag zum Reichspräsidenten, um die Demission des Kabinetts anzuzeigen. Der Reichspräsident nahm die Demission des Kabinetts an und beauftragte es mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte.

Die Kandidatur Kardorff gescheitert.

Der erste Versuch zur Neubildung der Reichsregierung, den Herr v. Kardorff vornahm, ist gescheitert. Die deutsche nationale Fraktion ließ ihm mitteilen, daß sie sich an einem Kabinetts unter seiner Führung nicht beteiligen könne. Die Gründe liegen in der politischen Einstellung des Herrn v. Kardorff, der früher der deutschnationalen Partei angehörte, vor drei Jahren zur Volkspartei übertrat und sich seitdem ziemlich weit nach links entwickelt hat.

Infolgedessen hat Herr v. Kardorff am Sonnabendabend seinen Austrag in die Hände des Reichspräsidenten zurückgegeben.

Nach der Auffassung der rechtsstehenden Kreise ist der gegebene Weg nun der, daß der Reichspräsident sich an eine Persönlichkeit aus der deutschnationalen Volkspartei — man spricht von Erzengel Hertel — wendet, weil der Anstoß zum Regierungswechsel von dieser Partei ausgegangen ist.

Parteiverbote!

Nationalsozialisten, Deutschvölkische und Kommunisten.

Durch Verordnung des Inhabers der vollziehenden Gewalt, General von Seekt, sind für das ganze Reich aufgelöst und verboten worden sämtliche Organisationen und Einrichtungen der kommunistischen Partei.

Durch eine weitere Verordnung des Generals von Seekt sind für das ganze Reichsgebiet auch sämtliche Organisationen und Einrichtungen der nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschvölkischen Freiheitspartei aufgelöst und verboten worden.

Zur Begründung des Verbotes wird u. a. folgendes angeführt:

Die kommunistische Partei hat durch ihren bewaffneten Aufstand in Hamburg, durch die Betätigung ihrer übrigen Bezirke — namentlich in Sachsen und Thüringen — und durch die Aufrufe und Rundschreiben der Reichszentrale in den letzten beiden Monaten erwiesen, daß sie bestrebt ist, Soldaten der Wehrmacht zum Ungehörjam gegen ihre Vorgesetzten und die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Anordnungen der Inhaber der vollziehenden Gewalt zu verleiten, und durch politischen Generalkrieg und bewaffneten Aufstand die verfassungsmäßige Staatsform des Deutschen Reiches umzustürzen. Die kommunistische Jugend hat sich an diesen Bestrebungen durch die Tat und durch mündliche und schriftliche Rundgebungen beteiligt. Die 3. Internationale der K. P. D. und K. F. angehören, hat diese Bestrebungen begünstigt und für sie durch Schriften geworben. Das gesamte Vermögen der aufgelösten und verbotenen Vereinigungen und Einrichtungen sind beschlagnahmt.

Was die rechtsstehenden Gruppen anbetrifft, so wird hier zur Begründung des Verbotes gesagt: „Die nationalsozialistische Arbeiterpartei hat es unternommen, Soldaten zum Ungehörjam zu verleiten und die Regierung des Deutschen Reiches durch bewaffneten Aufstand zu stürzen. Die Deutschvölkische Freiheitspartei vertritt dieselben Ziele wie die K. S. A. P. Ihre Führer, v. Graefe, hat an dem Umsturzverbot teilgenommen, ihn öffentlich ausdrücklich gebilligt und dabei die Soldaten der Wehrmacht zum Ungehörjam aufgefordert.“

Keine weiteren französischen Besetzungen.

Paris, 23. Nov. Gegenüber gewissen amerikanischen Informationen, wonach der französische Vertreter in der Völkervereinigung territoriale Sanktionen gegenüber Deutschland vorge schlagen habe, wird von amtlicher französischer Seite in Abrede gestellt, daß die französische Regierung jemals in diesem Falle territoriale Sanktionen in Erwägung gezogen habe.

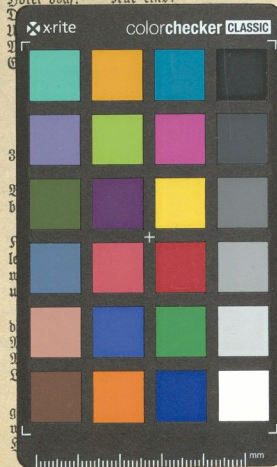
Schwere Verluste der Sonderbündler.

Speyer, 21. Nov. Auch in der Pfalz mehrte sich der Widerstand der immer erregter werdenden Bevölkerung gegen die Sonderbündler. In Neustadt wurden 2 Separatisten auf offener Straße erschlagen. In Karlsruhe meuterten die Separatisten, da ihr Führer 50 Sonderbündler wegen Mißverhaltens entlassen wollte. Die Sonderbündler verhängten das Ständerecht. In Schifferstadt setzte sich die Bevölkerung gegen die Sonderbündler zur Wehr. Die Glocken läuteten Sturm, worauf die Menge gewaltlos in das Stadthaus einbrach und die Kästen leergeraubte. Die Separatisten kamen jedoch wieder, verhafteten 25 Bürger und legten der Stadt eine Geldbuße von 50000 Franken auf.

Blutige Unruhen in Schlesien.

Breslau, 20. Nov. In der Nähe von Gottesberg ist es auf dem Lande zu schweren Unruhen gekommen. Ein Trupp von 200 halbwillkürigen Burksch aus Dorsberg plünderte einige Dörfer planmäßig aus. Jedes Gehöft wurde heimlich durch Schußpolizei aus Besatzung gestellt. Am Abend die Ordnung wieder her. Gelegentlich einer Protestkundgebung Erwerbsloser kam es auch in Neusalz zu Unruhen, die zum Teil durch die Schußpolizei großen Tumulten, die es notwendig machte. Schußpolizei aus Gleschitz und Glogau herbeigekommen. Die Menge schlug aus Gleichheit und Glogau herbeigekommen. Die Menge schlug mehrere Fensterheben der Reichshäuser ein und raubte die ausgelegten Waren. Dann kamen Konfessionshelfer an die Reihe, später auch Galtwischhofen und andere Gehöfte. Die Disziplin war maßlos. Als Schußpolizei in Ost-Preußen erschienen war, mußte sie, um die Menge zu zerstreuen und die Straßen räumen zu können, zunächst Schre-

Was macht uns frei aus Ketten und Banden?
Was kann uns erlösen aus Schmach und aus Schanden?
Was hebt uns hoch das schwere Joch?
Süß dich! — Nur eins:



Otto Niebeck.
hen.
en, [druck verboten.]
nicht aufzustehen.
in den Augen
Untersuchung der
ruhigen. „Eine
drei Tage, dann
in Ruhe, Diät
Fieberanfall, und
daß die lächelnde
in seinen stärksten
Baden an ihrem
la. Seine heis-
erkrankt? Dann
in Unlicht und
Arante bedienen,

stundenlang sah er an ihrem Lager und wich auch nicht während der Nacht von ihrer Seite.

Endlos dehnten sich die Stunden. In unruhigem Halbschlummer warf sich Gerty auf ihrem schmalen Schiffsbette hin und her. Ab und zu murmelte sie Worte und Sätze, und Protowolska glaubte seinen und seines Kindes Namen daraus zu hören.

Er grübelte. Sein ganzes Leben zog in diesen Stunden an seiner Seele vorbei, und deutlich erkannte er, wie die Frau, die hier so blaß und krank ruhte die Sonne seines Dolens war. Am liebsten wäre er aufgesprungen und hätte ihre zitternden Lippen mit heißen Küssen bedeckt. Statt dessen begnügte er sich, zart und sanft ihre weiße Hand zu kreiseln.

Gleichmäßig rauschten und jangen dazu da draußen die Wellen ihre unruhigen Wellen, und fest und sicher zog das Schiff seine vorgezeichnete Bahn.

In bangem Stöhnen, in dumpfem Enttäuschen schliefen die nächsten zwei Tage hin. Der Arzt versuchte nicht mehr mit verschleienden Worten über die Größe der Gefahr hinwegzutäuschen.

Ahnte Gerty, daß die Fittiche des Todes sie umrauschen wollten, verstand sie, was die verweinten Augen ihres Galten ihr verrieten?

Seute, am vierten Tage, zeigte ihr Denken eine Klarheit und Ruhe, wie nur in ihren besten Zeiten. Eine fall überirdische Zufriedenheit lag auf ihrem kaltem Gesicht.

Protowolska wich nicht von ihrem Lager.
Soeben kündete die Schiffuhr mit scharfen, hellen Schlägen die zweite Nachmittagsstunde.

Fragend richtete sich Gerty auf. Protowolska erschraf fast vor ihrem Anblick, die Wangen böhli und eingefallen,

die Haut so durchsichtig, daß das feine, blaue Geäder durchsichtig war, die Augen groß und brennend!

Jetzt gewahrte sie ihn. Ein hohes, glückseliges Lächeln verklärte ihr läßes Gesichtchen.

Nun suchte sie seine Hand. Dann schaute sie ihn an, so gläubig, voll heißer, reiner Liebe und flüsterle innig:

„Mein geliebter Fedor, vergiß — die — kleine — Livi — nicht!“

Er wollte antworten. Er vermochte es nicht. Der Schmerz würgte ihm die Kehle zusammen. Siegend fiel eine große Träne aus seinem Auge auf ihre Hand.

Gerty bemerkte es. „Nicht weinen!“ hauchte sie. Dann sank sie müde in ihre Kissen zurück. Ein leises Zucken lief über ihren Körper. Doch einmal schlug sie den Blick zu ihm auf, klar und voller Zuversicht, lächelte — seufzte und — verließ.

In wahnwitzigem Schmerz warf sich Protowolska an ihrem Lager nieder und schrie laut auf.

Die Lebensgemeinschaft auf dem engen Schiffe darf keine Toiten dulden.

Schon am Abend desselben Tages ward der so früh Wollenden die letzte Ruhestätte gegeben.

Ein rohes Brett — ihr Sarg, ein weißes Schiffsbalken — ihre Bahnhülle. Unter heißen Tränen legte ihr Protowolska den Scheidebeutel Eva Mariens, das Zwerglein vom Weizensteiner Rosenstade, in die kalte, harte Hand.

Bei flinker Sonne vermillerte sich die Schiffsmannschaft auf dem Verdecke. Mit feierlicher Stimme verlas der Kapitän das Wort des Psalmisten: